

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921

166 (18.6.1921) Erstes und Zweites Blatt

Ein Bündnis zwischen England und Amerika.

In einer Unterredung mit einem namhaften neutralen Diplomaten in Berlin, der kraft seiner Beziehungen ganz besonders in der Lage ist, den Gang der Weltpolitik zu beurteilen, erklärte mir dieser folgendes: Allmählich, wenn auch nur sehr langsam, bestimmen sich jetzt, zweieinhalb Jahre nach Friedensschluß, die Mächtegruppierungen, die durch den Krieg bedeutende Verschiebungen erfahren haben, aufs neue heraus zu kristallisieren. Freilich sind die Dinge zurzeit noch im Fluß und in Bildung begriffen, und es wird noch einer geraumen Frist bedürfen, ehe sich ein auch nur annähernd festes Gerüst der Mächteverteilung und der wechselseitigen Vereinbarungen klar erkennen lassen wird. Vor allem ist in Betracht zu ziehen, daß einer der wichtigsten Faktoren für die gesamte Weltpolitik, nämlich Rußland, derzeit noch gänzlich ausgeschaltet erscheint, und vorberhand nur ein vages Spekulationsobjekt der Politik und der wirtschaftlichen Bestrebungen darstellt. Aber auch in Europa lassen sich gegenwärtig nur die ersten schüchternen Ansätze zu einer Klärung beobachten, und hierzu muß selbstverständlich in erster Linie das Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich geklärt werden. Wie sich dieses entwickeln wird, darüber kann wahrhaftig niemand, sei er auch noch so eingeweiht, Voraussagen machen, da hierbei allzu viele unberechenbare Momente im Spiele sind. — Dagegen ist es von hoher Bedeutung, daß ein anderes wichtiges Staatsverhältnis in Bildung begriffen ist, das Verhältnis zwischen Amerika und England. Schon vor einer Reihe von Monaten war von englischer Seite, und zwar von maßgebender Stelle, angedeutet worden, daß zwischen England und der Union bestimmte Beziehungen, erheblich über die jetzigen hinausreichend, angeknüpft werden möchten, Beziehungen, die dann weiterhin zu Vereinbarungen miltärischer, maritimer und wirtschaftlicher Natur führen sollten. In Washington war diese Anregung zwar aufgefingert, aber nicht im entscheidenden Sinne beantwortet worden und das ganze Problem ruhte. Nun kommt vom Regierungssitz der Vereinigten Staaten die mächtige Kunde, die Regierung Harding plane, ein Zusammenwirken zwischen Amerika und England in allen weltpolitischen Fragen zu handhaben. Bei diesem Zusammenwirken soll es sich nicht um ein formales, in geschriebenen Verträgen niedergelegtes Bündnis in der Art der vor dem Kriege üblich gewesenen, meist geheimen, Bündnisse handeln, sondern um ein Zusammenarbeiten in wohlwollendstem Sinne, an das allerdings gewisse positive Bedingungen geknüpft sind. Zu diesen Bedingungen gehört, daß die Verteilung der Interessensphären zwischen England und Amerika erfolgt, und zwar soll Amerika den Stillen Ozean, England den Atlantischen Ozean als Einflußsphäre zugewiesen erhalten. Der amerikanische Flottenbau, auf den England mit steigender und berechtigter Sorge blickt, würde eingeschränkt werden. Es handelt sich dabei offenbar um den Plan einer Verminderung im Flottenbau der beiden Mächte, in ähnlicher Form, wie eine solche Vereinbarung seinerzeit von englischer Seite mit Deutschland angedacht wurde. Man wird sich entsinnen, daß Lord Salisbury in dieser Mission nach Berlin kam und ein festgesetztes Flottenbauprogramm nach einem bestimmten Standard durchzuführen versuchte, ein Vorhaben, das, wie man weiß, bedauerlicherweise mißlungen ist und letzten Endes dazu führte, daß sich England noch immer an die Entente angeschlossen und die Einkreisung Deutschlands begangen. Die nämliche Politik, die England dem Deutschen Reich gegenüber zu befolgen unternehmen hatte, wird man nunmehr auch Amerika gegenüber betätigen und soweit es sich er-

lassen läßt, zeigt sich die Washingtoner Regierung willfähriger und klüger als es die damalige deutsche Regierung gewesen ist. Amerika ist auch noch bereit, andere Opfer zu bringen, vor allem erklärt es, gewillt zu sein, was es bisher noch nicht war, den Verfallener Vertrag unter gewissen Einschränkungen anzuerkennen und zu ratifizieren. Der Widerstand der Union dem Verfallener Vertrag gegenüber bildete bisher einen Gegenstand großer Sorge für die Alliierten; diese Sorge würde durch eine Aenderung der amerikanischen Haltung behoben werden. Bei allen diesen Fragen dreht es sich nicht nur um Kombinationen, Projekte und Pläne, sondern man sieht bereits vor gewissen Tatsachen, insofern nämlich schon ein Meinungs-austausch zwischen den Alliierten und der Washingtoner Regierung auf dem Wege über den Obersten Rat stattgefunden hat. — a. r.

Französischer Senat.

e. Paris, 17. Juni. Der Senat hat gestern nach einer Rede Briands eine Interpellation Brangier über die Unzulänglichkeit der Staatsverwaltung abgewiesen. Briand gab zu, daß in der französischen Verwaltung nicht alles lobenswert sei, doch könne sie den Vergleich mit anderen Staatsverwaltungen aushalten. Es sei besser, die Verwaltung allmählich zu vervollkommen, als sie von Grund aus umzuwälzen. Das Hauptinteresse der Sitzung lag in der Interpellation des Generals Bourgeois über den Fall Rognier. Die Gegner der Regierung hätten, gern die Gelegenheit benützt, Briand ein Bein zu stellen. Der Fall Rognier liegt sehr einfach. Der Staatssekretär Paisant hat dem Staatsanwalt Affen zugesagt, die den General Rognier betreffen, weil ihm eine gerichtliche Untersuchung dieser Affen notwendig erschien. Die Untersuchung ergab die Schuldlosigkeit Rogniers und des Kriegsministers erklärte im Parlament, daß General Rognier des vollen Vertrauens der Regierung und des Landes würdig sei. Das genügte einigen Abgeordneten aber nicht und sie verlangten den Eintritt Paisants. Paisant reichte dann Briand sein Entlassungsgesuch ein, doch weigerte sich Briand, dieses anzunehmen und erklärte, daß er sich mit Paisant solidarisieren wolle. Briand stellte heute im Senat die Vertrauensfrage in dieser Sache, und nahm sich mit großer Wärme seines Mitarbeiters an. Nach den Erklärungen Briands zog General Bourgeois seine Interpellation zurück, womit die Angelegenheit erledigt war.

Vor dem Schluß der Sitzung beschloß der Senat mit 201 gegen 89 Stimmen, die Beratung des Gesetzes über das Frauenwahlrecht bis Oktober zu vertagen.

e. Paris, 17. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Die Zollkommission der Deputiertenkammer hat sich gegen die Erhöhung des Getreidezolls ausgesprochen.

Der Kommunismus der französischen Postbeamten. (Eigener Drahtbericht.)

e. Paris, 17. Juni. Der Kongreß der Postbeamtenbundes nahm eine Entschließung an, die das einzige Mittel, um den Betrieb des Post-, Telegraphen- und Fernsprechnetzes zu gewährleisten, in der Gewährung der finanziellen und administrativen Autonomie sieht.

Vor der Fortsetzung des englischen Bergarbeiterstreiks? (Eigener Drahtbericht.)

London, 17. Juni. Wie die Blätter melden, haben sich nach dem bisherigen Ergebnis 313 708 Bergarbeiter gegen die Annahme der Bedingungen der Zehendeckler und 111 846 für ihre

Annahme erklärt. Die für die Fortsetzung des Kohlenstreiks erforderliche Zweidrittelmehrheit ist damit weit überschritten.

Die irische Nationalversammlung.

e. London, 17. Juni. Der Sekretär des „Daily Freeman“ (Nationalversammlung) hat an alle republikanischen Abgeordneten, die in den letzten Wahlen in ganz Irland gewählt wurden, ein Rundschreiben gerichtet, worin er sie daran erinnert, daß sie gemäß der republikanischen Konstitution den Daily Freeman bilden und als Mitglieder des Parlaments angesehen werden, sobald sie den Eid auf die irische Republik geleistet haben.

Die griechische Offensive verschoben.

London, 17. Juni. „Daily Telegraph“ zufolge wird aus Smyrna berichtet, daß eine neue griechische Offensive gegen die Kemalisten um einige Wochen verschoben worden sei.

Englands Politik in Kleinasien.

London, 17. Juni. Auf eine Anfrage von Sir Henry Brittain antwortete Mr. Chamberlain im Unterhause, daß die englische Regierung sich nicht für die Zukunft die Hände in Kleinasien binden könne. Ihr Wunsch sei, dort den Frieden wiederherzustellen. Auf eine andere Anfrage erklärte Chamberlain, daß keine englischen Offiziere in griechischen Diensten ständen.

Bund der kaukasischen Staaten.

e. London, 17. Juni. Die kaukasischen Freistaaten haben heute einen Bund geschlossen. Nach längeren Verhandlungen, die in Paris und London gepflogen wurden, haben die Vertreter Armeniens, Aserbeidschans, Georgiens und des Kaukasus den Vertrag unterzeichnet. Die neuen Bundesstaaten werden ihre Außenpolitik gemeinsam führen und alle ihre inneren Streitigkeiten dem Schiedsgericht obligatorisch unterbreiten. Auch ein Polizeiverein wird geschaffen mit spezieller Berücksichtigung der russischen Bedürfnisse.

Deutscher Reichstag.

Eine unzufriedene Sitzung.

Berlin, 17. Juni. Die Sitzung beginnt kurz nach 1 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen

Kleine Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. Bruhn (D. N.), weshalb das Zeitungsdrukpapier nicht gemäß dem Beschluß des Reichstags in die Tarifklasse V ohne Erhebung eines Zuschlages für gedruckte Waren verlegt worden sei, wird erwidert, der Minister sei nicht in der Lage, dem Ansuchen zu entsprechen, da die Interessenten Einspruch erhoben hätten.

Auf eine Anfrage des Abg. Adam (D. Sp.) wegen der Beschäftigung mehrerer Passanten in Schwweizer durch marokkanische Soldaten wird regierungsseitig der Tatbestand angegeben. Wegen des Vorfalls sind alsbald Vorstellungen bei der interalliierten Rheinlandskommission erhoben worden. Es ist Bestrafung der Täter, sowie Sicherstellung der Hinterbliebenen gefordert worden.

Auf eine Anfrage des Abg. Ertelens (Dem.) wegen eines selbständigen Spiritusmonopols im Reichsten

Rheinlande wird entgegnet, daß das Ausschreitungen in Ems auf die Anordnung der Rheinlandskommission Einfuhrbewilligungen für ausländische Alkohole erteilt habe und daß die deutschen Vertretungen in London, Paris und Brüssel angewiesen worden sind, die Wiederherstellung der Reichsmonopolverwaltung zu verlangen.

Das Gesetz wegen der Beschränkung des Flugzeugbaues wird an den Ausschuss überwiesen.

Es folgt die Interpellation der Unabhängigen wegen der

Er mordung des Abg. Gareis.

Abg. Unterleitner (U. S.) begründet die Interpellation. Es handle sich nicht um die Tat eines einzelnen, sondern um die Befundung eines politischen Systems. Gareis mußte zu viel. Er führte den Kampf gegen die bayerische Justiz und Polizei. Er hat die Mörderzentrale festgesetzt, das Funktionieren eines Geheimdienstes aufgedeckt, er hat die Geheimnummer, das Spittelweien und alle Mächenschaften aufgedeckt, die mit der bayerischen Königsfamilie zusammenhängen. Die Presse hat ihn zum Landesvater gestempelt; denn Gareis behandelte auf der Einleitung und Durchführung des Ultimatum gegen Ordeich und Einwohnerwehren. Er kämpfte gegen die Verschleierung des Mordmordes. Er war auch kein sogenannter Nationalpolitiker. Er war ein Gegner des Abg. Heim und vor allem der Verhandlungswünsche, die der Abg. Heim gegenüber Frankreich hegte. Dasselbe Bayern, das jeden Deutschen als Ausländer behandelte, ist zum Hort für Ludendorff und Ehrhardt geworden, die Feinde der Republik. Die Arbeiterbewegung wird niedergebaltet. Übergriffe und Morbanfälle sind an der Tagesordnung. Die Täter werden nie gefunden. Auch den Mörder Gareis wird man nicht finden. Redner greift die Regierung an und den Münchner Polizeipräsidenten auf das schärfste an und nennt den Kulturzustand in München eine Kulturhölle. Böhmers gehört ins Zuchthaus. Der „Niederbayerische Anzeiger“ fordert direkt zum Mord auf; ihm geschieht nichts. Dieses Blatt hat dazu aufgefordert, den „Bund Gareis totzuschlagen“. Der Entwaffnungskommission hat er angetragen, sich für die Adressen gleich ein Anführer mitzubringen. Das sind die Leute, die Herr Böhmers schickt. Deshalb hat sich die bayerische Arbeiterkraft gegen ihn erhoben, zumal er auch in geschwinder Weise die Teilnahme am Trauerzug verboten hat. (Zuruf rechts: Da hatte er recht!)

Als Redner davon spricht, daß man in Bayern erst 5000 Kommunisten an die Wand stellen wollte, da sie keine Deutschen seien und fast gemacht werden müßten, ruft der

Abg. Mittelmann (D. Sp.), „Da haben sie recht!“ Sofort springen mehrere kommunistische Abgeordnete, darunter der Abg. Barz, auf ihn los und greifen ihn unter Geschrei an. Es entsteht eine wilde

Kauferei.

Mehrere Abgeordnete springen dazwischen, ohne Ruhe stiften zu können. Die weiblichen Abgeordneten Frau Behm und Frau Agnes bemühen sich, die Streitenden auseinander zu bringen.

Präsident Lohé verläßt seinen Sitz. Die Sitzung hat damit aufgehört. Die erregten Szenen gehen auch nach Schluß der Sitzung weiter. Schluß gegen 3 Uhr.

Präsident Lohé teilt um 3.10 Uhr mit, daß er die Sitzung noch nicht wieder eröffnen wolle. Um 3.15 Uhr werde er den Resten auszusprechen zur Feststellung des Tatbestandes zusammenzutreten lassen.

Badisches Landestheater.

„Ernt“.
Komödie von Oskar Wilde. Erstaufführung.
Anfangs dieses Jahrhunderts hat die Wilde'sche Komödie „Dumbury“ in Berlin starken Erfolg gehabt. Es ist immerhin etwas, daß sie nach zwanzig Jahren auch hierher kommt. Da sie jedoch amüßig ist und gute Komödien selten sind, kommt sie nicht zu spät. Der Untertitel lautet geistreich und tendenziös: „Eine triviale Komödie für ernste Leute“. Es ist sicher, daß ihr Autor mit tausend Seiten und bestimmten Parallelen sein geliebtes englisches Hengstvolk darin bedacht hat; für uns ist indes ohne Untersuchung oder genaue Englandkenntnis nur der allgemeine Typus erkennbar. Im übrigen ist „Ernt“ im ersten Akt ein groteskes Charakterstudium, das sich im zweiten zur benähten, aus dem französischen Lustspiel übernommenen, Verwechslungs- und Situationskomik, um dann dem fast unvermeidlichen Schicksal des dritten Aktes mit seiner Entspannung und gelassenen Langeweile anheimzufallen. Auf zwei Motiven baut sich die Schwanenhaut auf: zwei Freunde haben zur Ermöglichung bequemen Verschwindens und freien Lebens sich fiktionale Doppelpänder zugelegt. Der eine einen Bruder, der andere einen Freund (namens Dumbury). Kurz, ehe sie die überflüssig oder lästig gewordenen Masken ihrer zweiten Persönlichkeit abtun wollten, geraten sie bei den entsprechenden Verlobungen in vorübergehende Schwankwierigkeiten, die noch erwähnt sind über das zweite, höchst marottische und echt englische Motiv, daß beide Bräute nur den Vornamen „Ernt“ anerkennen. Darum hat der Uebersetzer Franz Blei den Titel gewählt „Ernt sein ist alles“. Besser wäre vielleicht gewesen, zu sagen: „Ernt“ heißen ist alles.

Statt einer ausführlichen Inhaltsangabe mit dem ebenso unwahrscheinlichen als überraschenden Schlußwort seien hier einige Notizen aus dem Wildeschen Diskursus herausgeholt. Die Dumbury und Veradora sind, was jedermann wohl und jeder Kritiker immer wieder höchst überflüssig vermerkt, das beste und lauffreudigste der Wildeschen Charakterstudien.

Wiederholte Kritik ist nicht deine starke Seite, mein Heber, vermag dich also nicht daria. Du sollst das Seiten ohne klassische Bildung über-

lassen. Die machen das sehr gut in den Zeitungen. — Theorie sowohl als Praxis der Uebersetzer waren entschieden gegen die Ehe. Das ist offenbar der Grund, warum die Uebersetzer nicht bis zum heutigen Tag gedauert hat. — Leute, die nur ihrem Vergnügen leben, sind gewöhnlich unverheiratet. — Er hat niemals ein Buch geschrieben. Daraus kannst du sehen, wie viel er weiß. — Ich denke, hat man etwas Unangenehmes zu sagen, soll man ganz offen sein. — In wichtigen Sachen ist Stil, nicht Wahrheit von Bedeutung. — Ich bin kein Freund langer Verlobnisse. Sie geben Brautleuten Gelegenheit, ihren Charakter schon vor der Hochzeit zu entdecken, was, wie ich meine, niemals rätlich ist. —

Die Karlsruher Erstaufführung befriedigte in hohem Maß. Besonders im ersten Akt war dem Inszenator, Felix Baumbach, die nicht zu verkennende Absicht restlos gelungen, die Komödie als marionettenmäßige Groteske und parodistisch zu spielen. Das ist hier zweifellos die angebrachte Form, die alte Neuheit des englischen Textes und Gesellschaftskritikers dem deutschen Publikum eingängig zu machen. Wenn schon gewisse hiesige Anordnungen wie die Art Scharinger'scher Regie in Darmstadt erinnerten, so tauchte dieses Theater nochmals und bestimmter auf, als der von Wilde nicht vorgegebene Verknüpfung am Schluß des zweiten Aktes wohl auf den Gedächtnis des Vorstages in „Ernt“ zurückgeht. Dieser Einfall mochte außerdem von der gegenwärtigen Sentation der Ringkämpfe im hiesigen Varietés in guter und zugreifender Laune genährt sein. Der Erfolg läßt recht: der Vorstages, worinwärtlich um ein Dutzend gekürzt, gab dem Akt einen höchst schlagenden Schluß. Im ersten Aufzuge mit seiner prächtigen hundschnäzigen Kühle waren auch die Darsteller am überzeugendsten: So der schnodderige Algernon des auch hier unwiderstehlichen Rudolf Effel, der eigengegrügte John Paul Müller, der so natürlich ist, daß nur der Kenner die peinliche Gemüthslosigkeit dieses Künstlers merkt. Marie Fraendorfer ist ein Hebräer und nahm englischen Tonfall an. Es läßt sich darüber streiten, ob es am Platz ist, wenn man mal deutsch gesprochen wird und alle Darsteller daselbe Idiom gebrauchen. Als äußerlich unbedingt wirksames Moment tat es seine Schuldigkeit und erwies dergestalt seine Berechtigung. Kühl, gemessen, prächtig leidenschaftlos und damit klüger gab Adele

Creuch nach die Gwendoline. Man kann natürlich nicht verlangen, daß sich die Künstlerin wegen dieses einen Stückes eine hohebeimige, schlaute Ladyfigur machen läßt. Hansi Raiffe gelang es nicht, ihre Geistes in den Geist und Regie der Wildeschen Komödie vollkommen einzuordnen. Sie kam zu unbekümmert aus den Damentüren und den Adelsburgen einhergeschritten. Auch ihre Sprechtechnik ließ manchen Wunsch offen. Wie man im Leben die Persönlichkeit am Dienstpersonal abschätzen kann, so zeugte die Befragung der Dienerrollen durch Paul Gemmede und Bobbin Fich von großer Sorgfalt und ebenso erfreulicher Darstellungs-kunst dieser Frauen. Paul Raiffe gab einen würdigen und unangenehmlich von Komik stimmenden Parier. Die Krone der Darsteller war am Donnerstagabend die Gouvernante Miss Prism der Gese Noorman. Ich weiß nicht, wie ein Jähneumon aussieht, aber eine alte Jähneumonjungfer stellte ich mir ungefähr so vor, wie sie die mit Galbraun'scher Schärfe charakterisierende Künstlerin auf die Bretter gestellt hat. Das war nicht die Miss Prism als solche allein: das war eine Gattung, das war ein Extrakt aus Charles Dickens und Mark Twain, eine brillante Verhöhnung der Gouvernanteurromanfreierin und -leserin. Wenn ich es nicht mühte, jetzt hätte ich es merken müssen, daß Gese Noorman in Parrrreisen aufgemachen ist. Die Kritik und die Menschenheit trägt man nur im Parrrfranz. Offenlich hat sie nicht meine eigene Parriante beim letzten Vorstages abphotographiert. Sonst könnte ich dieser nicht, was ich jetzt pflichtgemäß und trotzdem gerne tue, den Besuch der Komödie allerangelegentlich empfehlen. Karl Zoda.

Kunst und Wissenschaft.

Franz Maria Lorenz-Söllischer von der Oper in Weßbaden, hat sich der Wiener Staatsoper verpflichtet. Die Künstlerin wird ihr Wiener Engagement, das äußerst günstige Bedingungen aufweist, im September dieses Jahres antreten.

Technische Hochschule Karlsruhe. Zum Rektor der Technischen Hochschule Karlsruhe für das Studienjahr 1921/22 ist der ordentliche Professor des Maschinenbaues, Geh. Hofrat Georg Venoit, gewählt worden, der das Amt schon im Jahr 1911/12 bekleidet hat.

Der Maler Otto Albert Koch ist in Mannheim im Alter von 65 Jahren gestorben. Koch besuchte die Karlsruher Kunstakademie und nahm dann Kunstreisen vor, die ihn nach Italien führten. Dann nahm er in Baden-Baden Wohnung und wurde dort Mitbegründer der freien Künstlervereinigung. Später siedelte er nach Heidelberg über, wo er im Jahre 1914 in den Vorstand des Kunstvereins gewählt wurde. Koch hat die Hofanlagen und die industriellen Werke Mannheims zu Entwürfen seiner besten Schöpfungen genommen.

Prof. Dr. Bosh, Generaldirektor der Badischen Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen a. Rh., wurde wegen seiner Verdienste um die Aufbarmachung des atmosphärischen Stickstoffs für die Pflanzenernährung von der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin zum Ehrendoktor ernannt.

Zum hundertjährigen Jubiläum der Union in Baden, das im Herbst dieses Jahres gefeiert werden soll, wird von Geh. Kirchenrat Professor Dr. Bauer an der Universität Heidelberg im Auftrag der Pflanzergesellschaft für Kirchengeschichte und des badischen Pfarrvereins mit Unterstützung der Kirchenregierung ein Werk herausgegeben, das die wichtigsten Urkunden enthalten wird, darunter solche, die bisher völlig unbekannt waren.

Milionspendungen für die Wiener Hochschule. Wie das „Wiener Abendblatt“ meldet, hat der Hauptverband der Industrie Westreichs gemeinsam mit den Führern von Banken beschlossen, für die Wiener Hochschule acht Millionen Kronen zu stiften. Die Zuwendung erfolgt in Berücksichtigung der Lage der Wiener Hochschule, deren wissenschaftlicher Betrieb durch die wirtschaftlichen Verhältnisse gefährdet ist.

Personalien. Wie wir hören, ist der Lehrstuhl der Anatomie in Heidelberg (an Stelle von Prof. Dr. Bruns) dem Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Ernst Kellertus in Breslau angeboten worden. — Im Alter von 61 Jahren hat infolge eines Schlaganfalles der langjährige Vertreter der Geographie an der Wiesener Universität, Geh. Hofrat Prof. Dr. Wilhelm Sieber, — Dr. o. Professor an der Universität Würzburg, — Dr. Fritz Knapp, ist zum ordentlichen ordentlichen Professor für mittlere und neuere Kunstgeschichte ernannt worden. — Vom 1. Oktober 1921 an ist der Berliner Privatdozent Lie. Karl Ludwig Schenke zum ordentlichen Professor an der Universität Gießen ernannt worden; er übernimmt den Lehrstuhl für Neues Testament als Nachfolger R. Buttmanns.

Aus dem Stadtkreise.

Die Wetterlage.

Witterung von der Bad. Landeswetterwarte am 17. Juni. Die Witterung der letzten Woche wurde be-

Milchlieferung. Zahlreiche Aufträge über die neue Regelung der Milchlieferung geben Veranlassung, die Bekanntmachung des Bürger-

Milchlieferung. Zahlreiche Aufträge über die neue Regelung der Milchlieferung geben Veranlassung, die Bekanntmachung des Bürger-

Milchlieferung. Zahlreiche Aufträge über die neue Regelung der Milchlieferung geben Veranlassung, die Bekanntmachung des Bürger-

Milchlieferung. Zahlreiche Aufträge über die neue Regelung der Milchlieferung geben Veranlassung, die Bekanntmachung des Bürger-

Milchlieferung. Zahlreiche Aufträge über die neue Regelung der Milchlieferung geben Veranlassung, die Bekanntmachung des Bürger-

Vertreter des Bades, von 4 munteren Smergen ge-

Börse - Handel - Industrie - Gewerbe

Frankfurter Börse. w. Frankfurt a. M., 17. Juni. Die Ausführungen Rathenaus über das Wiederaufbauproblem blieben an der Börse nicht unbeachtet. Man konnte im allgemeinen beobachten, daß die Börse eher mit Käufen an den Markt kam. Aus diesem Grunde war die Tendenz vorwiegend fest, das Geschäft vielfach belebt, später allerdings wieder ruhiger, als die Kaufordere erledigt waren. Am Montagmarkt rückten Mannesmann in Erwartung günstiger Abschlüsse stärker in den Vordergrund und stellten sich zum 1. Kurs mit 630 plus 8 Proz. Ferner waren Rheinstahl mit 500 bezahlt. Oberschlesische Werte schwächer. Interesse bestand für elektrische Licht und Kraft, sowie vereinzelt für Siemens & Halske. Chemische, Badische Anilin überschritten den Kursstand 600. Gebessert gingen Elberfelder Farben hervor. Sonst blieb dieser Markt ruhig. Goldschmidt 723. Zellstoff Waldhof, für welche große Kauflust herrschte, traten mit 510 plus 10 in den Verkehr. Fest lagen Adlerwerke Kleyer, Feinmechanik Jetter, Lackfabrik Schramm. Im freien Verkehr Metall-Bingwerke zu 317, 319 umgesetzt. Stärker bevorzugt waren Rastatter Waggon, welche zu steigenden Kursen an dem Markte genommen wurden. Der Verkehr schwankte zwischen 325 bis 347. Kasseler Faß fest 555, Julius Sichel 624, 627, 635. Mexikanische Anleihen vorwiegend unverändert. 4 1/2 Proz. Irrigationsanleihe, welche gesucht waren, blieben fest 507. Am Einheitsmarkt lagen wieder einige Spezialitäten fest. Nachfrage bestand für chemische Goldenberg, Gelsenkirchen, Guß. Die Börse schloß fest. Privatskontokont 3 1/2 Prozent.

w. Frankfurt a. M., 17. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Abendbörse. Devisen: Brüssel 560, Holland 2305, London 262 1/2, Paris 566, Schweiz 1180, Italien 349, Newyork 69 1/2. Tendenz unentschieden. Effekten: Diskontokommandit 264 1/2, Mitteldutsche Kreditbank 167, Gelsenkirchen 357 1/2, Harpener 530, Zellstoff Aschaffenburg 579, Zement Heidelberg 349, Scheideanstalt 614, Höchster Farben 322, Deutsch-Übersee 1198, Schlinck u. Co. 300, Herz 222, Els. Baumwolle 474 1/2, Waggon Fuchs 348 1/2, Zellstoff Waldhof 518. Tendenz: fest.

Berliner Börse. w. Berlin, 17. Juni. Der Börsenverkehr gewährte das gleiche Bild wie an den vorhergehenden Tagen. Zeitweise nahm bei Beginn das Geschäft eine lebhaftere Färbung an, doch kennzeichnete den Verkehr eine einheitliche Kursgestaltung. Die Besserungen überwiegen. Rege Kauflust machte sich für Farbwerke geltend, von denen die Aktien für Anilinfabrikation, Elberfelder Farben und Bad. Anilin 12-13 Proz. gewannen. Anglo-Kontinental-Guano waren wiederum wesentlich höher: 19 Proz. Von elektrischen Werten setzten Elektro Licht und Kraft und Siemens & Halske die Aufwärtsbewegung fort. Von Spezialwerten waren Orenstein & Koppel anziehend. Adlerwerke Kleyer 10 Proz. höher. Am Anlagemarkt war ruhiges Geschäft. Deutsche Anleihen gut behauptet. Mexikaner unbedeutend abgeschwächt. Die Devisenkurse waren wenig verändert, sie ließen gegen den Vormittag Abschwächung erkennen.

Stimmen aus dem Publikum. (Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Stimmen aus dem Publikum. (Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Continental Absätze. So gut wie Continental-Reifen. ist keine Kunst, wenn Sie Continental-Absätze tragen. Durch ihre große Haltbarkeit - Leder überragend - verringern Sie Ihre Ausgaben. Sie haben dabei elastisch weichen Gang und erhöhte Geleisung. Verlangen Sie von Ihrem Schuhmacher

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen: 17. Juni 16. Juni. Deutsche Bank 340-340, Dresdner Bank 319-319, etc.

Berliner Kursnotierungen: 17. Juni 16. Juni. Industrie-Papiere: Sinner Brauerei 432-444, Accumulator 250-250, etc.

Devisennotierungen: w. Frankfurt, 17. Juni. Antwerpen-Brüssel 556.40, Holland 2304.20, London 262.1/2, etc.

Devisennotierungen: w. Zürich, 17. Juni. Deutschland 8.47, Wien 1.20, Prag 8.20, etc.

Frankfurter Kursnotierungen: 17. Juni 16. Juni. Eisenbahn-Aktien: Schantungbahn 570-565, etc.

Berliner Kursnotierungen: 17. Juni 16. Juni. Eisenbahn-Aktien: Schantungbahn 570-565, etc.

Devisennotierungen: w. Berlin, 17. Juni. Rottterd. -Amsterd. 2297.70, Brüssel 555.40, etc.

Devisennotierungen: w. Zürich, 17. Juni. Devisenkurse im Freiverkehr. (a) Vorbörsen, (b) Nachbörsen.

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungs-Beilage

O, wie sind die Frauen eitel!

Von Karl Stillingen-Rüchgen.

1. Kapitel.

Es gibt nichts Eitleres als eine Frau. Eitelkeit, dein Name ist Weib!

2. Kapitel.

Der Tenor von Maren hatte im großen Festsaal des Kurhotels einen Niederabend gegeben. Ausverkauf. Anders war es nicht gewohnt. „Meine Stimme elektrisiert die Weiber!“ stellte er wieder einmal befriedigt fest. „Aber nicht nur die Stimme, nein, nein, so eitel bin ich nicht! Auch mein sympathisches Aeußeres wirkt mit. Besonders meine Augen! Dämonisch nannte sie einmal ein befreundeter Kritiker, dämonisch. Der Mann verstand was von Kunst!“

Eigentlich hieß von Maren Mater. Aber klingt nicht von Maren interessanter? „Dem großen Mater“, — nein, das hätte sich einfach scheußlich auf den Kranzschleifen angenommen, die er sich zuweilen behellte.

Ja, es war heute ein Bombenerfolg gewesen. Drei Zugaben. Dennoch war er verdrießlicher Laune. Er hätte so gerne wieder einmal ein Abenteuer erlebt... ein Abenteuerchen... so eines, das man niemandem erzählt... außer höchstens einem distrierten Pressevertreter... der es dann häßlich ausgeknüpelt in die Zeitung bringt. So eines hätte er gerne wieder einmal erlebt.

von Maren stieg in sein Hotelzimmer empor; er wollte den durchgeschwitzten Kragen durch einen neuen ersetzen und dann im Speisesaal zu Nacht essen. Sieh dem Volke noch einmal zeigen. Als er das Elektrische in seinem Zimmer angeknüpft hatte, stieg er auf dem Tisch lag ein Bettel. Ein kleiner, weißer Bettel. Und darauf hand mit Weiskiff!

Nur einmal küssen deinen Perlenmund! von Maren war auf einmal rosiger Laune. Nur einmal küssen deinen Perlenmund, — wie gar und lieb das gesagt war! Unwillkürlich schob sich seine Zungenzähne aus dem „Perlenmund“, um die Lippen zu schließen. Nur einmal küssen deinen — soeben!

Er betrachtete die Rückseite des Bettels. Leer. Kein Name, keine Zimmernummer, nicht einmal eine postlagernde Adresse. Macht nichts. Sie wird sich schon zu erkennen geben. Wahrscheinlich eine verheiratete Frau, dachte von Maren. Kann man's ihr verdenken, wenn sie sich in mich verliebt? Dämonisch, hatte der Kritiker geschrieben. Ein hochbegabter Kritiker! Schade, daß er für so ein kleines Blatt schrieb.

„Nur einmal küssen deinen Perlenmund!“ summte von Maren vor sich hin, während er vor dem Spiegel den neuen Kragen anlegte. Er guckte sich im Spiegel. Eigentlich mußte er sich wieder einmal fotografieren lassen! Vielleicht auf einer Stuhllehne sitzend, mit einem kleinen Seidenpfeifer auf dem Schoß? Und im Hintergrund eine Verhoevenblüte. „Bitte, recht dämonisch!“ würde der Photograph sagen, wenn er was verstand. Und eventuell eine Klarette im Perlenmund. Der statt des Plinkers ein Notenblatt? — Wenn man nur wüßte, wie es die Schriftleiter der illustrierten Blätter am liebsten haben!

Nur einmal küssen... Wer den Bettel wohl geschrieben haben mochte?

Er sann nach. Da war gestern, wie er aus dem Zug stieg, auf dem Bahnhofs eine Dame gewesen, eine Blondine, ein Götterweib, die hatte sich hinter den Hals nach ihm ausgedreht! (Bildete er sich ein. In Wahrheit hatte sie nur einen Gepäcksack gesucht.) Die mußte es gewesen sein. Woher sie seinen Namen kannte? Na, den Tenor von Maren kennt man doch!

Der vielleicht war es doch eine andere gewesen? Da hatte in der zweiten Reihe eine Dame gelesen, eine Juno, eine Aphrodite, die

hatte den ganzen Abend kein Auge von ihm gelassen, hatte sich förmlich festgelogen mit ihren Underlin an seinen Rippen. (Bildete er sich ein. In Wahrheit hatte sie nur gedacht: „Wie schlecht sein Kragen sitzt! Jetzt rutsch er — gleich geht er auf — ich plab! heraus, wenn er aufsteht!“) die war's gewesen. Der hatte sein Perlenmund das Herz gebrochen. O Gott! Nur einmal küssen. Nur ein Mal. Den Perlenmund. Und dann sterben. Oder so was.

„Habe ich wirklich so einen Perlenmund?“ prüfte er im Spiegel nach und schmunzelte bewundernd: „Dar me!“

Er wandte im Selbstgespräch gerne die englische Sprache an; im Gespräch mit anderen tat er es weniger gern: man kommt da in den seltensten Fällen mit „dear me“ und „good evening“ aus. „Über vielleicht hatte das Zimmermädchen den Bettel geschrieben? Ein reizender Schneck war's gewesen, und jetzt fiel ihm ein: sie hatte Tränen in den Augen gehabt. Schmetwegen. (Bildete er sich ein. In Wahrheit hatte sie Tränen in den Augen gehabt, weil sie sich dranken den Kopf mit aller Wucht an den Tischpfosten gerammt hatte, als sie dem blonden Hausknecht nachguckte.)

„Über wer konnte sonst den Bettel geschrieben haben? Da war noch eine Brillente gewesene, eine Noje... und eine Schwarze, eine Madonna... und eine Rote, eine Grazie... und eine Flachsfarbene, eine Walküre...“

von Maren schwebte in den Speisesaal. Als er eintrat, glaubte er ein allgemeines Wipern zu hören. Er kannte das. „Recht schlüßern sie wieder: das ist er, und fühlen etwas Festtägliches in sich!“ (Bildete er sich ein. In Wahrheit schlüßern sie: „Der hat ja keinen Schlipps um!“)

„Mein Gott, wie lästig, so berühmt zu sein! Und so schön! So dämonisch!“

Und da war ja auch am Nebentisch wieder dieses junge Ehepaar, das ihn schon beim Mittagessen durch die öffentliche Schantellung seines Landesamtlich genehmigten Glückes nervös gemacht hatte! Die man nur so verliebt tun kann! Besonders, wenn kein Berichterstatter in der Nähe ist!

Da, wenn er jetzt plötzlich auf den Stuhl stiege und zur Besichtigung der Hotelkassette die Arie aus „Alba“ schmettern würde! Und dann mit einer Verbeugung gegen das Publikum: „Ich werde mir gestatten, für dieses Lieb eine kleine Teller-sammlung zugunsten notleidender Kinder zu veranstalten!“ Da, das wäre eine Sache! „Der durch seinen Wohlwollenssinn rühmlichst bekannte große Tenor“ würde die Presse schreiben, „... obwohl er ein anstrengendes, überaus erfolgreiches Konzert hinter sich hatte... das ebie Beispiel verdient Nachahmung.“

Und der Dame mit der Sehnsucht nach seinem Perlenmund würde er dann sagen: „Ich wußte, daß du im Speisesaal warst, mein pochendes Herz sagte es mir, nur für dich habe ich die Arie gesungen!“

Was hatte denn der quatschbepfligte Ehemann am Nebentisch zu lachen? von Maren lachte hinüber. Und er hörte: „Er: Stimmt du schon wieder diesen Gassenhauer vor dich hin, Soak? Sie: Wenn du nett wärs, Duk, hättest du mir schon längst die Arie dazu besorgt!“

Er: Werde ich morgen früh tun, Man! Ich habe vorhin, während du mit der Frau Regimentsrätin plauderst, mich beim Kapellmeister nach dem Titel des Liedes erkundigt, und bin gleich hinauf ins Zimmer und hab' ihn mir auf einen Zettel notiert... Das Lied heißt — es heißt — — na, zum Kukud, wie heißt denn gleich das Teufelslied...“

von Maren war sehr rot geworden. Er blickte sich auf die Bühne, wandte sich an den Nebentisch und hauchte: „Wenn ich den Herrschaften mit meinem behelbenden Wissen ausbelfen darf — ich habe das Lied nach dem reizenden Summen der anädigen Frau sofort erkannt — es heißt: Nur einmal küssen deinen Perlenmund!“

„Nichtig!“ juchzte die kleine Frau. „Nein, was Sie für ein ausgezeichnetes musikalisches Gehör haben!“

„Das ist nicht weiter verwunderlich,“ lächelte von Maren geschmeichelt, „bin ich doch sozusagen von Bach. Mein Name ist — von Maren!“

Wie? Sie sind von Maren? Der berühmte Klaviervirtuose? Wie interessant! Wollten Sie nicht dieser Tage auch hier ein Konzert geben? Männer, so stelle dich doch Herrn Zanfaren vor!“

Der junge Ehemann erhob sich und stotterte: „Ich habe zwar keinen so berühmten Namen wie Sie... aber, wenn Sie gestatten, mein Name ist Mater!“

„Bitte, das macht gar nichts!“ erwiderte von Maren vornehm.

3. Kapitel.

O, wie eitel sind die Frauen! Es gibt nichts Eitleres als eine Frau. Eitelkeit, dein Name ist Weib. Was zu Beweisen war.

Englische Aphorismen über das Weib.

Es gibt kein Glend, das ein Weib nicht zu lindern vermöchte! Beaconsfield. Was wäre das Leben des Mannes wert, wenn es keine Frauen gäbe? Robert Burns. Ich habe die Rafferei eines Weibes gesehen, und ich habe den Anruf der Bogen gesehen — und ich bedauere mehr einen Liebhaber als die Marsofen. Byron.

Das Weib ist der liebenswürdigste Irrtum der Natur. Es ist immer gefährlich, von den Frauen theoretisch zu sprechen. Was sie betrifft, gibt es keine Gehebe, nur Tatsachen. Darwin. Das Weib, das nicht auf sein Geschlecht stolz ist, gleicht einer Königin, die nicht wert ist, ihre Krone zu tragen. Henry Lawrence.

Die meisten Frauen haben keinen Charakter. Sie sind allzu weiche Wesen, um einen Eindrücke lange zu bewahren. Sie sind dunkel oder blond — das ist der ganze Unterschied. Pope. Die Frauen führen uns. Daß sie uns vollkommen machen! Je mehr Einigkeit sie haben, desto aufgeschlärter werden sie werden. Auf der geistigen Kultur der Frauen beruht die Weisheit der Männer. Sheridan.

Kein Weib kann von dem Wege der Tugend fortgebracht werden, ohne daß es selbst die Hand dazu leiht. Somerjet. Junge Mädchen wünschen nur das eine: einen Mann zu erhalten. Und wenn sie dieses Ziel erreicht haben, wünschen sie — alles andere zwischen Himmel und Erde. Somerjet.

Gott segne das ganze schöne Geschlecht! Niemand kann es mehr lieben als ich. Trotz allen Schwächen, die ich bei den Frauen gesehen, trotz allen Satiren, die ich über sie gelesen, sind sie mir stets lieb gewesen. Ich bin überzeugt, daß ein Mann, der nicht eine gewisse Zuneigung zu dem ganzen Geschlecht hegt, das einzelne Weib nicht so lieben kann, wie er muß. Sterne. Unparteiische, logische und streng gerechte Frauen! Gott bewahre uns davon! Wenn die Frauen diese Eigenschaften hätten, würde die Menschheit vergehen, und die Erde würde zur Wüste. Thackeray.

Kleines Feuilleton.

Eine Stadtgemeinde ohne Etat. In eine eigenartige Lage ist die Gemeinde Schmalfelden geraten, deren Stadtväter in letzter Sitzung den Haushaltsplan in Aussicht zu nehmen und ohne jede Vorberatung abzulehnten. Dieser einzig dastehende Fall war nur durch eine merkwürdige Parteikonstellation innerhalb des Stadtparlamentes möglich. Aus reinem Oppositionsgeist heraus stimmte die äußerste Linke einschließlich des Vorsitzenden gegen den Etat. Den 14 Stimmen dieser Partei standen genau

14 Stimmen der übrigen Fraktionen gegenüber, und da in solchem Falle die Stimme des Vorsitzenden den Ausschlag gibt, war der Etat unter den Tisch gefallen, ehe noch ein Wort der Diskussion gesprochen worden war. Der Stadtvaterverwaltung ist durch die unfruchtbare Politik der Radikalen einzuweisen jeder juristische Boden entzogen worden. Streng genommen müßte die Stadt nunmehr ihre Zahlungen solange einstellen, bis sich die Herren Unabhängigen und Kommunitäten herbeilassen, einen neu ausgearbeiteten Haushaltsplan einer Beratung zu unterziehen. So es ihnen aber beliebt, können sie ihre Vergewaltigungspolitik natürlich auch ad infinitum fortsetzen. Enderfolg: Chaotische Auflösung des gesamten Verwaltungsapparates!

Infektion durch Metallgeld. Die gegenwärtig fast ausschließliche Verwendung des Papiergeldes im Zahlungsverkehr birgt, wie schon mehrfach nachgewiesen wurde, eine durchaus nicht zu unterschätzende Gefahr in sich, nämlich die Uebertragung verschiedener Krankheiten durch Bakterien, die an dem beständig von Hand zu Hand gehenden Papier haften. Insolange Geld in Form von Papiergeld, namentlich dann, wenn es in den Mund genommen wird, und wenn die Bakterien auf diese Weise in den Verdauungskanal oder auch durch kleine Wunden in den Innenkörper Eingang finden, zu einer sehr bösen Infektionsquelle werden. Nach bereits beobachteten Fällen kann auf diesem Wege besonders leicht auch Infektion mit Syphilis zustande kommen.

Nun liegt natürlich die Frage nahe, ob und wie weit auch Metallgeld als Krankheitsüberträger in Betracht zu ziehen ist. Darüber sind uns die jüngsten Mitteilungen Weigels in der „Merksamen Rundschau“ sehr beachtenswert. Aufschluß. Im allgemeinen hängt der Zellengehalt der einzelnen Geldsorten zum Teil von ihrem mehr oder weniger ausgedehnten Gebrauch, zum anderen Teil aber vor allem von ihrem Metall ab. Vor dem Kriege, als die Kupfermünzen die häufigste Geldsorte darstellten, fanden sich auf dem Kupfergeld in der Regel die meisten Bakterien und zwar Tuberkulose- und Starrkrampfbakterien sowie das Bacillus coli. Gleichzeitig ist man in diesen Tagen gelangt, daß die Bakterienflora auf den Münzen nur eine sehr kurze Lebensdauer besitzt, da die Münzmetalle eine chemisch-giftige Wirkung auf die Bakterien ausüben. Den Versuch, wie hierfür liefern Versuche, die ergaben, daß sich auf kupfernen, Nickel- und Silbermünzen, die man auf bakterienreichen Nährboden gelegt hatte, unmittelbar ein bakterienfreier Hof bildete. Ferner zeigte sich, daß mit Cholera- und Typhusbazillen infiziertes Wasser keimfrei wurde, wenn Kupferplatten hineingelegt wurden. Auch Eisnagel machte feinerzeit die Beobachtung, daß Bakterien, die auf Messing haften, durch den desinfizierenden Einfluß des Metalls im Verlauf von fünf Minuten bis zu Dreiviertelstunden abgetötet wurden.

Die Gefahr der Keimübertragung durch Geld läßt sich also sehr verringern, wenn die Münzen aus solchen Metallen hergestellt werden, die bakterienvernichtend wirken, wie Kupfer, Nickel und Silber; Papiergeld dagegen ist und bleibt ein sehr gefährlicher Überträger von Krankheitskeimen aller Art, weil die Lebensbedingungen für die Keime auf dem Papier wesentlich günstiger sind.

Die rauchende Kuhmagd. Olivia Petersson, Dienstmagd auf dem Pfarrhof von Väst in Schweden, ist vom Gericht wegen fabrikmäßiger Brandstiftung zu einem Monat Gefängnis und 2000 Kronen Schadenersatz verurteilt worden. Die moderne Kuhmagd hatte im Stall beim Melken geräucht und durch Unvorsichtigkeit einen Brand verursacht, der einen großen Teil des Hofes einäscherte. Wegen ihres jugendlichen Alters wurde ihr bedingte Begnadigung angedroht. — Und wovon bezahlt sie den Schadenersatz?

Bei den deutschen Minenjuchern.

Von Anton Jensen.

Der große Revolutionär und Zerstörer Krieg hat den an ihm beteiligten Völkern nicht nur ein oder mehr oder weniger ruinierendes Gesellschafts- und Wirtschaftsleben hinterlassen — er hatte auch die See verunstaltet. Unzählige Minen waren durch die Engländer, die Russen und selbstverständlich auch durch die deutsche Flotte zur Anwendung feindlicher Gefahren in der Nord- und Ostsee, im Kattegatt, im Schwarzen Meer und anderswo angelegt worden. Verderbenbringend lauernde diese heimtückischen raffiniert gearbeiteten Zerstörungskörper, und wehe dem Fahrzeug, das mit ihnen in unverhoffte Verührung kam.

Mit dem Tage des Waffenstillstandes wurden die weiten Meeresfelder überflüssig. Keine Seemacht hatte mehr ein Verlangen nach ihnen. Nicht nur das; sie bildeten auch in der Nachkriegszeit eine starke Gefahr für den nun wieder in Aussicht stehenden Passagierverkehr, für die Handelschiffe und die Fischfahrzeuge. Die erste Sorge aller feschahrenden und den Fischfang betreibenden Nationen war daher die schnelle und gewissenhafte Räumung der See von den Minen. Wer sollte diese Arbeit besorgen? Wichtige Frage! Die Ententeemänner bestimmten einfach, daß diese langwierige, kostspielige, aber im Interesse einer gesunden Schifffahrt und Fischerei dringend notwendige Arbeit durch das niedergetretene Deutschland zu erfolgen habe.

Welchen Umfangs diese neue Arbeit der deutschen Marine war, ergibt sich aus der Tatsache, daß die Engländer im Februar 1919 den deutschen Behörden ein kartographisches Tabellenwerk überreichten, in dem nicht weniger als 230

Minenperren verzeichnet waren. Innerhalb dieser Sperren aber lagen noch 47 000 Minen! Zu dieser enormen Zahl kamen noch gegen 10 000 deutsche Minen, ferner die durch die Russen in der Ostsee gelegenen Minen. Von den Russen waren allerdings positive Angaben über den Umfang der von diesen angelegten Minenfelder nicht zu erlangen. Im Strudel der politischen Umwälzung scheint dort das amtliche Material hierfür verloren gegangen zu sein. Alles in allem sah sich Deutschland vor die Aufgabe versetzt, nach 16 000 Quadratkilometer Meeresfläche von Minen räumen zu müssen. Wie diese schwere und keineswegs ungefährliche Arbeit bewältigen? Die Regierung beschritt den einzigen damals möglichen Weg. Sie warb aus den Ueberbleibseln unserer aufgelösten Marine gebrauchsfähige Minenboote, besetzte mit diesen die Minenboote und formierte daraus Flottillen. Innerhalb Jahre lang führten diese freiwilligen Minenjucher gegen eine entsprechende Bezahlung die Arbeit aus, bis sie im vorigen September laut Ententebefehl entlassen werden mußten. Von diesem Zeitpunkt an durfte es keine herartigen Freiwilligenformationen mehr geben. Die weitere Räumung fiel nun der neugebildeten Reichsmarine zu. Waren bis dahin regelmäßig gegen sechs Boote an Räumarbeit unterwegs, so fahren heute knapp vierzig. Und da der leichte Kohlenmangel sich immer ungünstiger bemerkbar macht, so kommt es häufig vor, daß auch von dieser beschränkten Zahl noch immer einige Boote untätig im Hafen liegen müssen.

Wie schon bemerkt, ist die Tätigkeit des Minenjuchens durchaus nicht ungefährlich. Trotzdem kann festgestellt werden, daß, allen gegenwärtigen Meldungen zum Trost, bisher noch kein einziges deutsches Minenjuchboot einer Katastrophe zum Opfer gefallen ist. Dagegen ist bereits eine

ganze Reihe von Fischdampfern durch Minenexplosionen ganz oder teilweise zerstört worden. Und leider ist es dabei meist ohne Menschenverluste nicht abgegangen. Die Gründe für diesen Unterschied liegen nahe. Die militärischen, beruhsamartigen Minenjucher sitzen bei ihren Fahrten alle Vorkaht. An der Hand ihrer Seektanten fahren die Boote an die Minenfelder heran. Sichten sie eine Mine, so fischen sie diese vorschriftsmäßig auf und machen sie unschädlich. Das geschieht entweder durch Anbringung und Entzündung einer Sprengpatrone an der Mine oder durch deren Abschleppen mittels eines schwachrohrigen Geschüßes. Das Minenjuchboot verfügt über alle Vorkahts- und Vorbeugungsmöglichkeiten, und so ist es selbst jener Ungunst gewachsen, die darin liegt, daß die Minen innerhalb der Sperren nur 45 Meter auseinander liegen, und daß ihre Verankerung unter dem Wasserspiegel verschieden ist. Während nämlich die gegen die großen Kriegsfahrzeuge ausgelegten Minen zwei bis drei Meter unter der Wasseroberfläche verankert sind, sind die den U-Booten zugeordneten fünfzehn bis zwanzig Meter tief angebracht. Alle diese Möglichkeiten der Sicherung besitzt das Fischerboot natürlich nicht, daher hat es auch in noch nicht minenreichen Gewässern nichts zu suchen. Den Fischern wird allmähentlich bekannt gegeben, welche Wassergebiete frei und also ungefährlich sind, und in welchen noch hinterhältig der Tod lauert. Inbes, der Fischer scheut nicht immer die Gefahr. Fast in den Minenbezirken lebte der Fisch sich jahrelang ungehindert aus. Kein Wunder, daß hier die beste Beute winkt, ein reicher Fang lockt. Nicht immer aber gehört dem Mutigen die Welt; zuweilen kommt auch der Tod, und besonders auf dem Wasser, das keine Balken hat, ist ein Ausweichen selten möglich. Noch ein anderes kommt hinzu. Nicht gar so selten ereignet es sich, daß dem Fischer eine

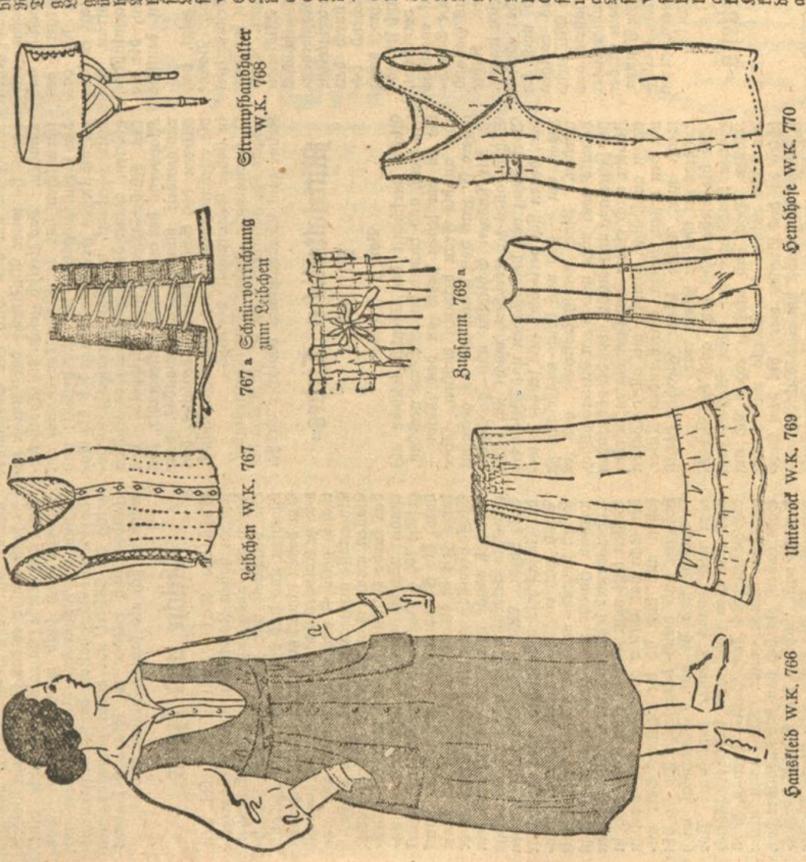
Mine ins Netz gerät. In solchem Falle ist ihm geraten, das Netz mit dem gefährlichen Inhalt in den nächsten erreichbaren Hafen zu schleppen und dort die Mine durch Frachtlente entfernen zu lassen. Doch das bedingt Zeitverlust, und die Gefahr der auf raschen Gebühn ausgefahrenen Fischer. Die Mannschaft versucht selbst die Entzündung des unheimlichen Eisenballes aus dem Maschen des Netzes. Häufig glückt das Unterfangen, zuweilen aber geht die Sache schief. Die Fänger der Mine kommt mit der harten Schiffschwanz in Verührung und das Unheil ist da. Ueberrigens sind auch die in Folge der Minenexplosionen vorkommenden Fischerkatastrophen nicht so häufig, wie es nach den binnenländischen Zeitungsberichten vielfach scheint, und besonders die angebliche Treibminen-Gefahr ist minimal. Denn richtig ist die Treibmine, also die von ihrer Verankerung losgelöste und in der See umherirrende Mine, überhaupt ungefährlich. Wenn schon einmal durch eine treibende Mine ein U-Boot angerichtet wurde, dann muß ein ganz besonderer Grund vorgelegen haben.

Seitte haben sich bereits große Mengen von Minen von ihren Befestigungen gelöst. In den letzten, in denen nach Abgabe der Karten etwa 600 Minen liegen mußten, wurde oftmals nur der zwanzigste Teil davon geschleift. Die übrigen waren infolge der schlechten Herstellungsart oder anderer Zufälle in die Tiefe gesunken, oder sie hatten sich auf die Wanderschaft im weiten Meer begeben. Man darf aber nicht übersehen, daß wie bei den Granaten, so auch bei den Seeminen durch die Fabriken eine ganze Anzahl Versäumnisse geleistet worden ist. Von der obengenannten Wasserfläche sind gegenwärtig etwa ein Drittel geräumt. Die Tätigkeit der Minenjucher wird also noch recht lange Geld und Zeit kosten.

Unter Mitwirkung der Vereine: Karlsruher Hausfrauenbund / Brautische Frauenbildung und Frauenbildung / Nationaler Frauenbund / Verein badischer Lehrerinnen

Für junge Frauen

Die Kleidung für junge Frauen sei so leicht, bequem und luftdurchlässig wie möglich. Kennst du die Kleider, die du tragen willst, so wähle sie sorgfältig aus. Die Kleider müssen nicht nur schön, sondern auch bequem sein. Die Kleider müssen nicht nur schön, sondern auch bequem sein. Die Kleider müssen nicht nur schön, sondern auch bequem sein.



Leibchen W.K. 767

767 a Schürzenverrichtung am Leibchen

Buglam 769 a

Haarschleier W.K. 766

Unterrock W.K. 769

Stumpfschulter W.K. 768

Stumpfschulter W.K. 768

W.K. 766. Haarschleier. Die Schleier sollen leicht sein und die Haare nicht zu stark bedecken. Die Schleier sollen leicht sein und die Haare nicht zu stark bedecken.

W.K. 767. Leibchen. Ein Leibchen soll bequem sein und die Brust gut bedecken. Ein Leibchen soll bequem sein und die Brust gut bedecken.

W.K. 768. Stumpfschulter. Die Schultern sollen gut bedeckt sein und die Arme frei lassen. Die Schultern sollen gut bedeckt sein und die Arme frei lassen.

W.K. 769 a. Buglam. Ein Buglam soll bequem sein und die Hüften gut bedecken. Ein Buglam soll bequem sein und die Hüften gut bedecken.

W.K. 770. Unterrock. Ein Unterrock soll bequem sein und die Beine gut bedecken. Ein Unterrock soll bequem sein und die Beine gut bedecken.

K.L. 82. Vornehmes Mittelskleid mit Schärpe. Hierin sind 8 m gemusterter Stoff, 110 cm breit, erforderlich. Das Kleid ist in einfacher Form aus zwei Rollen gearbeitet, haben die kurzen Ärmel und Seitenteile des Rockes ausgeschnitten sind. Schnittmuster 3,50 Mf.



K.L. 82



K.L. 85

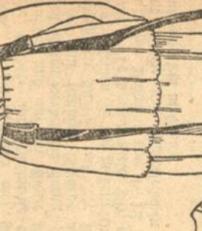
K.L. 88. Satinkleid mit Schärpe. Hierin sind 4,50 m Satin erforderlich. Das Kleid ist in einfacher Form aus zwei Rollen gearbeitet, haben die kurzen Ärmel und Seitenteile des Rockes ausgeschnitten sind. Schnittmuster 3 Mf.



K.L. 88



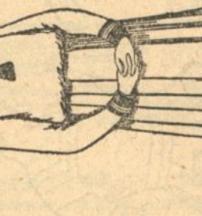
K.L. 85



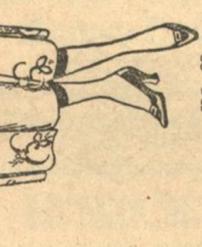
K.L. 88



K.L. 69



K.L. 68



K.L. 88

K.L. 68. Putenkleid für 10-12 jährige Mädchen. Hierin sind 2,70 m weißer Stoff, 110 cm breit, erforderlich. Das Kleid ist in einfacher Form aus zwei Rollen gearbeitet, haben die kurzen Ärmel und Seitenteile des Rockes ausgeschnitten sind. Schnittmuster 3 Mf.

K.L. 69. Kittelanzug für 8 jährige Knaben. Hierin sind 1,60 m weißes Stoff, 110 cm breit, erforderlich. Das Kleid ist in einfacher Form aus zwei Rollen gearbeitet, haben die kurzen Ärmel und Seitenteile des Rockes ausgeschnitten sind. Schnittmuster 2,50 Mf.

Modejournal - Zentrale
Schulmeister, Stoff- und Fabrikant
Georg Freireich
Plisse-Brenner
Karlsruhe I. B. Telefon 430.
Büro Friedrichsplatz 2. Hof.
Filiale für Schnittmuster
Kaiser-Wilhelm-Allee 29. Tel. 5098.
Filiale für Modejournal
Kaiser-Wilhelm-Allee 6.
Annahmestelle für Stickereien,
Plisse u. Stoffknöpfe im Büro,
Kaiser-Wilhelm-Allee 11.
Franz Hugo Zappal, Werdau, 11.

Schützenstraße 19.
Paul Hügel
Herrn- und Damen-Kleiderstoffe, Sommerstoffe jeder Art, Manufaktur-, Sticker-, Besatz- und Schneiderartikel.
Neue billige Preise.
Beste Qualitäten.
Die Handarbeit in Schule u. Haus
von J. Mayer u. M. Umlauf
und er. Leinwand, 50 Bogen
in allen Buchhandlungen erhältlich.
Enthält für alle Handarbeitslehrerinnen reiche Anregung zur Anwendung aller vorgeschriebenen Techniken der Handarbeit in 20 Stunden. Anleitung zum Messen, Zerschneiden und Zuhilfenahme der Wäschegegenstände.

Die Küche des Friedrichs
in Karlsruhe. Ein prakt. Kochbuch f. Familie u. Hauswirtschaftliche von Lisa von Gahlen und Lina Herdogen. Bei allen Buchhandl. erhältlich.
Färberei und chemische Wäscherei
Karl Timms
Kaiserstraße 66
Telefon 2038
Geöffnet 10-18
Tadellose Ausführung
sämtlicher Aufträge
Spezialität: Färben nach Muster.
Billige Preise
Schnelle Beantwortung.

Große Auswahl in
Wilh. Braunagel
Herrenstraße 7. Fernsprecher 2827.
Damenstoffen.

Verantwortlich: Heinrich Gerhardt / Druck und Verlag der G. F. Müller'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe

ALTERNUM
Kornmarkt 5, Tel. 585 - Ich komme selbst.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlsruhe Tel. 35, 36, 208
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

RESIDENZ-
Lichtspiele
Waldstraße 30. Teleph. 5111.

Von heute Samstag ab:
Der berühmteste Abenteuerfilm
der Gegenwart in 2 Teilen
Fremdenlegionär Kirsch

I. Teil:
Wie ich in die Legion kam!
Selbsterlebte Abenteuer in
4 Akten von
Max Kirsch.

Trotz starker Einsprüche
seitens der franz. Regierung
beim Auswärtigen Amt in
Berlin gelang es, die Auf-
führung des Filmschöpfung
durchzusetzen!

Wenn Menschen reif
zur Liebe werden.
Fern Andra!

Fasanengarten
Der Deutsche Meister

hat folgende Aufstellung mitgeteilt:
Stuhlfaut
Bark Kugler
Grünwald Kalb Riegel
Strobel Popp Böss Träg Sutor
Heute 6 1/2 Uhr

Hve Maria.
Roman von Felix Neumann.

Maria schloß langsam mit einem Seufzer das
Buch, in dem sie soeben die letzte Seite gelesen
hatte. Was ihr der Dichter in seinem Werke
erzählte, war so innig und ergreifend, daß das
achtzehnjährige, eben dem Vorkursus ent-
lassene junge Mädchen sich erst wieder zurecht
finden mußte, ehe sie begriff, daß sie nicht in
einem traumhaften Märchenlande weile, son-
dern mitten in jenem Leben stehe, das von jedem
Menschen, ob hoch oder niedrig, Entschlossenheit
und Kraft verlangt.

Sie hatte gelesen, und die Welt umher war
verflungen. So spürte sie nicht, daß der Freitag
zur Mitternacht, die Sonne hinter dem Horizont
hinabsank und die Wellen des Flusses, die vor-
her rotgold dahingehüpft waren, nun grau vor-
überzogen, aufgewirbelt von einem Wind, der
als Vorbote kommender Gewitter zornig an den
Bäumen rüttelte und die Farnblätter zu ver-
wirbelter Eile antrieb. Sie irisch sich eine ver-
wehte Locke ihres hellblonden Haars aus der
Stirn, griff nach ihrem Güte, der neben ihr im

4
BILLIGE
ANGEBOTE
Solange Vorrat!
Crepon, weiß und farbig Meter 9 75
Voile, weiß bestickt, für Kleider und Blusen . Meter 15 00
Dirndl-Stoff, Mousseline, hübsch, Blumen u. Karos Mtr. 16 50
Voll-Voile, ca. 120 cm breit, prima Qualität, weiß und alle modernen Farben . Meter 34 50
Reste und Abschnitte zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
1 Posten Damen-Batist-Tücher 2 95 mit farbigen Käntchen, so lange Vorrat Stück 2

KNOPF
Ullstein-Schnittmuster

Bauarbeiten
für Hoch- und Tiefbau, einschl. Planfertigung, in jeder gewünschten Ausführung, Projektbearbeitung übernimmt
Bauindustrie A.-G.
vorm. Heinrich Degler Söhne
Rastatt Nr. 6.

Festhalle
Samstag, 18. Juni, 7 1/2
Letztes Gastspiel
des Großrussischen
Balalaika-Orchesters
Leitung: Dr. Swerkoff
unter Mitwirkung der Solotänzer
Iwan Orlik u. Michael Orloff
mit ihren Partnerinnen
Karten zu 3.00, 4.00, 6.-, 7.20 u. 9.00 Mk.
(einschl. Steuer u. Einlagegebühr) bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Schloß-Kaffee
mit eigener Konditorei
und bürgerlich. Weinkolal
Karl-Friedrichstraße 1 Fernspr. 2257
in nächster Nähe des Marktplatzes.
Angenehmes und feinstes
Familienkaffee am Platze.
Täglich nachmittags von 4 Uhr ab
Künstler-Konzert.
Dirigiert:
Adam Vogt.

STADTGARTEN
Samstag, den 18. Juni d. J., nachmittags von 4-7 Uhr
Rosenfest, verbunden Wagenkorso
Huldigung der Rosenkönigin, Oesangs- und Reigen, Kinderfestzug.
Doppelkonzert der Feuerwehr- und Bürgerkapelle und der städtischen Schüler-Kapelle.
Eintrittspreise: Inhaber von Jahreskarten 2 Mk., sonstige Personen 3 Mk., einschl. Lustbarkeitssteuer. Kinder die Hälfte. - Programm 60 Pf.
Außer den Nord- und Südeingängen ist noch der östliche Eingang (links von der Festhalle) geöffnet. - Vorverkauf: Verkehrsverein und Schalterkassen des Stadtgartens. - Bei schlechtem Wetter wird die Veranstaltung auf Mittwoch, den 22. Juni d. J. verschoben.

„Zum Rheingold“
Waldhornstraße 22.
Gut bürgerliches und solides
Wein- u. Bier-Restaurant.
Bekannt durch vorzügliche Weine und anerkannt gute Küche.
Selbstgekelterte Qualitätsweine. - Eigene Schlachtung.
Gutbesuchtes, gemütliches Lokal. - Printz-Biere.

Größtes Haus!
Korante Ware!
Juwel- u. Uhrenhaus
Oskar Kirsche
Kriegstraße 70 an alten Bahnhof.
Telephon 410 0
Allergrößte Auswahl!
Billigste Preise!

Das alte Schloß in
Baden-Baden
von Max Wingenroth.
Nr. 6 der Heimatflugblätter
„Vom Bodensee zum Main“
herausgegeben
vom Landesverein Badische Heimat
44 Seiten mit 39 Abbildungen
Preis Mk. 6.00 und Buch-
händler-Teuerungszulage.
Zum ersten Male wird hier die Geschichte und der Bau des alten, berühmten Schlosses unseres früheren Herrscherhauses gegeben auf Grund der heutzutage durchgeführten Ausgrabungen Otto Lindes und der Vorarbeiten des Verfassers, die in dem in diesem Sommer erscheinenden Band X der Sammelreihe Baden's Nibelungen sind. Die ganze Geschichte des Schlosses ist jetzt vor dem Leser auf der Hand des kundigen Lesers daselbst Schritt für Schritt dargestellt.

Geschäfts-Eröffnung.
Der verehrten Einwohnerschaft von Karlsruhe und Um-
gebung zur gefl. Kenntnis, daß wir mit dem heutigen Tage ein
Feinkostgeschäft
eröffnen. Es wird unser Bestreben sein, unsere werten Kunden
in jeder Weise gut und reell zu bedienen und bitten um
geneigten Zuspruch:
Gebr. Körner,
Kaiserstraße 9.

Bad. Landestheater.
Samstag, den 18. Juni
7 bis 10 Uhr.
Der Ring des Nibelungen
Vorabend:
Das Rheingold.

Männergesangsverein
Karlsruhe e. V.
Sonntag, den 19. Juni,
nachmittags 3 Uhr im
„Kaisergarten“ Kaiserallee
Gartenfest
verbunden mit Glückwünschen,
Preisesschen, Ollickrad, so-
wie Kinderspiele, wozu wir
unsere werten Mitglieder
nebst Angehörige, sowie
Freunde und Gönner des
Vereins freundlichst einladen.
Der Vorstand.

Obst- u. Wein-
Pressen
mit Spindel- u. hy-
draulischem Druck in
allen Größen, Obst-
u. Traubenmühlen
für Hand- und Kraft-
betrieb kaufen Sie
am besten und billig-
sten und bestellen
diese heute schon
bei der Spezialfabrik
für moderne
Kelterer- Maschinen
J. Dieffenbacher Söhne,
Maschinenfabrik,
Eppingen 48
Baden.

Gelegenheitsläufe
in gebrauchten
Pianos
empfehlen
Chr. Stöhr,
Klavierbau - Reparaturwerkst.
Karlsruhe, Ritterstr. 11

Grafe lag, und war gerade im Begriff aufzu-
stehen, als sie in ihrer Nähe ein Geräusch ver-
nahm, das sie erschreckte.
Auf einem schmalen Nebenwege knirschte der
Sand unter Schritten, und durch die Büsche
konnte man einen Mann erkennen, der hastig
dem Fluße zuflüchtete.
Maria war nicht ängstlich, aber in diesem
Augenblick fiel ihr doch ein, daß sie weit und
breit das einzige Weib war, das die Kinder mit
ihren Wärterinnen schon lange vor dem drohen-
den Wetter geflohen sein mußten, und die Un-
sicherheit in der Umgebung Wünschens in er-
schreckender Weise angenommen hatte.
Sie hielt es daher für ratsam, still in ihrem
langjähigen Winkel zu verharren, bis der Fremde
sich wieder entfernt haben würde. Das Buch
und den Strohhut an die Brust gepreßt, wählte
sie durch die schützenden Blätter und atmete ein
wenig auf, als sie einen Jüngling erblickte, der
zwar armlich gekleidet war, dessen durchgesti-
gtes, feines Gesicht aber auf einen Angehörigen
der gebildeten Stände schließen ließ.
Echon wollte sie ihr Verließ verlassen, um
nicht die unwürdige Rolle der Kaufherin zu
spielen, als der einsame Wanderer plötzlich
seinen Hut ins Gras warf, die Hände vors
Gesicht schlug und, dicht am Ufer der Jhar stehend,
in krampfhaftes Schluchzen ausbrach. Er lief
in die Knie, und wie im Fieberfrost flogen die
schmalen Schultern. Aber nur einen Augenblick
dauerte die Schwäche, die ihn urplötzlich über-
mannt zu haben schien. Er stand auf, reichte die
Arme und sah sich scheu um.
Der Wind pfiff in den Blättern, die Schatten
griffen mit langen Armen um sich und breiteten
die grauen Schleier über Fluß und Wiesen; die
lange freundliche Dämmerung des Sommer-
abends schien ausgelöscht, um früher dunkler
Nacht das Reich zu lassen.

Und nun bereitete sich etwas Unbegreifliches
vor, das Maria das Herz hocken ließ.
Der Jüngling ergriff einen Felsstein, der am
Ufer lag, zwangte ihn in die Tasche seines kur-
zen, hüftigen Jacketts, und während sich sein
blaffes Gesicht schmerzvoll verzerrte, ging er auf
die Jhar zu, die hier nur eine niedrige Böschung
hatte.
Wie von unsichtbarer Hand gepackt, fühlte sich
Maria jäh emporgeschleudert, mit hastigen Schritten
wandte sie plötzlich hinter dem Lebensmüden, und
ihre Rechte, die sie frei hatte, umspannte des
Jünglings Arm.
Entsetzt fuhr dieser herum, und tief senkten
sich die Blicke der beiden einsamen Menschen-
kinder ineinander.
Maria wollte sprechen, wollte fragen, aber nur
ein flüsterndes Laut kam von ihren Lippen.
Ihre tränenverschleierte Augen suchten in
dem Antlitz des jungen Mannes, ob sie sich auch
nicht getäuscht habe, ob es denn wirklich wahr
sei, was sich hier soeben abspielte, oder ob sie ihr
Mädchen weiterträume, das sie vorher gelesen
hatte.
„Ach nein - hier grinst sie das nackte, brutale,
undarmherzige Leben an, und in diesen wenigen
Minuten blicke sie tiefer in die Abgründe des
Seins als in den ganzen Jahren, die sie bisher
durchlebt.“
Sie ließ den Arm sinken und gab den Gerette-
ten frei.
Der lächelte weh. „Ich danke Ihnen, gnädiges
Fräulein! Ich danke Ihnen!“ Bei diesen
Worten holte er den Stein aus der Tasche und
schleuderte ihn in die Jhar, die dumpf klatschend
den hingeworfenen Brocken verschlang.
„Habe ich Sie erschreckt?“ Und ohne eine Ant-
wort abzuwarten, fuhr er fort: „Man hat
Augenblicke, da verlagert Bestand und Herz,
und das entsetzliche Gend reißt einen mit gie-

rigen Kraut zu Boden! - Nun ist es vorüber,
aber Gott bewahre einen, daß das nicht noch ein-
mal wieder über einen kommt.“
Er sprach hastig und mit fliegender Stimme,
die Erregung zitterte in ihm nach. Dann blühte
er sich nach seinem Güte.
Nun endlich sagte sich Maria: „Sie werden
das niemals wieder tun, hören Sie, niemals,
versprechen Sie mir das in die Hand!“
Sie stand dicht vor ihm und blickte ihm mit
ihren strahlenden Augen frei ins Gesicht. Ohne
Scheu, ohne falsche Biederkeit. Der Ernst der
Stunde heiligte ihre Offenheit und die Aus-
scheidung mädchenhafter Befangenheit.
„Liegt Ihnen so viel an meinem Worte? Sie
wissen ja gar nicht, ob ich in der Lage bin, es
zu halten. Wenn Sie durchgemacht hätten, was
mir das Leben aufbüdete, Sie würden nicht an-
ders gehandelt haben, als ich es heute tat!“
Er senkte tief das Haupt. „Ich sage Ihnen:
Abzwecklich werden, das ist eine kurze Qual, aber
geistig an allem verzweifeln, das ist ein langer
Todesstag!“
Sie waren langsam den schmalen Seitenpfad
gegangen, der nun auf den Hauptpromenaden-
weg führte. Die jagenden Vögel hatten alle
Menschen vertrieben, es war still da draußen in
den Anlagen der Jhar, und niemand belauschte
das schmerzliche Bekenntnis des jungen Man-
nes. Er reichte ihr die Hand. „Aber ich bin
Ihnen dank schuldig, und da ich sonst nichts
zu geben habe, will ich Ihnen versprechen, das
Leben noch einmal von vorne zu beginnen, ganz
von vorne. Nur, wenn es mich dann wieder
betrügt und belügt, mir Erfolge verpricht und
nichts hält, mich narri und körperlich sich macht,
dann - ja dann könnte wohl wieder einmal der
Tag kommen, da man es verachtet und von sich
wirft.“

(Vorfesung folgt.)

Wie Leder!
Gollert-Sohlen
unverwundlich
und
billig!

Ago-Reparaturen
Große Lebensdauer
des Schuhwerks
Trockene Füße

Elka-Lederfärberei
für
Schuhe, Handtaschen
Aktenmappen, Koffer
Klubmöbel

Ago-Maschinen
Atlas-Kitte für
Leder, Porzellan
und Glas

Elka-Färb-Crème
Die Krone
aller
Schuhputzmittel

Größter und leistungsfähigster Betrieb dieser Branche in Deutschland

Süddeutscher Ago-Betrieb G. m. b. H. Eugen Waldstr. 13.

Friedrich Schwarz, Dentist
von der Reise zurück.
Kaiserstraße 130.

la Falzziegel u. Biberschwänze
naturrot
aus unseren eigenen badischen Werken.

Bauindustrie A.-G.
vorm. Heinrich Degler Söhne
Rastatt Nr. 6.

Neuanlegen und Instandhaltung
von Haus-, Zier-, Obst- und Gemüsegärten, sowie das
Schneiden der Formobstbäume und Balkonkästchen-
bepflanzung übernimmt hier und auswärts bei billiger
Preisberechnung

Paul Bardenwerper
Kunst- und Landschaftsgärtner
Worderstraße 16, 4 Treppen.
Offiziell billigst: Obstbäume, Boorenobst, Stauden,
Zierpflanzen, Sämereien und Düngemittel.

ALUMINIUM

Kochtöpfe
in großer Auswahl
nur Qualitätsware
stets zu den
billigsten Tagespreisen

Nürnberger, Karlsruhe, Waldstr. 26, neben Resi

Eischränke
für Haushaltungen und Gewerbe liefern
in erstklassiger Ausführung

Dittmar & Co.
Karlsruhe 60. Fernruf 80.

Stirn-Netze
Saubere Netze, einfache
und doppelte in allen
Größen und Farben
empfehlen

Wih. Hager,
Druck- und
Kattiergeschäft
Kaiserstraße 53.

Stühle
werden geölt, repariert
und aufpoliert. Göt.
Schillerstr. 31, 6th.

Ihre Pappbild
in meinen Minuten
nur im Photograph.
Heller, Fernruf 38.

Pranckuch & Co.
Eingetroffen:
Ein Waggon
Trauben-
zucker

Pfd. **4.40**
bei 10 Pfund
Pfd. **4.30**

zu Eismaschinen
für Marmelade
u. s. w.
für Konditorei-
zwecke und zur
Zubereitung von
Nost besonders
geeignet.

Pranckuch & Co.

Futter-
Artikel

Nur la Ware:

Weizenkleie pro Pfd. 1.25

Mischfuttermehl pro Pfd. 95 Pf.

Maisschrot nichts entzogen Pfd. 1.75

Gerissener Mais pro Pfd. 1.70

Maisfuttermehl pro Pfd. 1.20

Körnerfutter für Föhner pro Pfd. 1.75

ferner:

Platamais, Mixed-mais, la. weißes Bohnenmehl, Sesamkuchen, Leinsamen, Melassefütter, Trockenschrot, Hirse, Futterkalk, Heu, Stroh, Häcksel etc., alles in nur erstklassiger reeller Ware.

Beste Einkaufsgelegenheit für Wiederverkäufer u. Großabnehmer zu Vorzugspreisen

W.F. Pfeiffer,
Karlsruhe,
Augustenstraße 75.
Telephon 5544.

Sparkochherde
in emailliert und lackiert. Ausführung, kombinierte Kohlen- und Gasherde, Wasch- und Grillapparate, Hotel-Herde und Esstisch-Einrichtungen, Emaille- und Kupferwasserhähne, anerkannt erfindungsgemäße, Staatsmedaille und erste Preise. Sortenreiche Preisstellung und Lieferungsbedingungen.

Hofherdfabrik Karl Schreier, Inh. G. Koepfer,
Karlsruhe i. B., Gerrenstr. 44. Telephon 4931.

Statt besonderer Anzeige.

Mein lieber, herzenguter Mann, unser treusorgender, unvergesslicher Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Stefan Moninger
Brauereidirektor

wurde Freitag früh, nach sechswöchentlichem, schwerem Leiden, im 63. Lebensjahr durch den Tod erlöst.

Karlsruhe, San Francisco, Cal., 17. Juni 1921.

In tiefster Trauer:

Elise Moninger, geb. Hensel,
Stefan Moninger und Frau Ingeborg,
geb. Larsen-Viggo,
Heinrich Moninger und Frau Gertrud,
geb. Fingado,
Karl Moninger, Kommerzienrat,
3 Enkelkinder: **Wolfgang Carl-Stefan,**
Fridolf Stefan,
Ursula-Gerta.

Die Leichenfeier findet am Montag, den 20. Juni, nachmittags 3 Uhr, in der Friedhof-Kapelle statt, anschließend Feuerbestattung im Krematorium.

Trauerhaus: Westendstraße 44.
Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Statt besonderer Anzeigen.

Heute nacht verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein guter Mann, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel

Ferdinand Rheinboldt
Sparkassendirektor

Karlsruhe, 17. Juni 1921.
Karlsruhe 40.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Frieda Rheinboldt, geb. Kridel.

Beerdigung: Montag, 20. Juni, 2 Uhr.
Seelenamt: Dienstag, 21. Juni, 9 1/4 Uhr, Stephanskirche.

Nachruf.
Rechnungsrat
Ferdinand Rheinboldt
Direktor unseres Sparkasseninstituts

der über 32 Jahre lang als erster Kassier in unserer Verwaltung tätig war, ist am 17. ds. Mts. nach kurzer Krankheit im Alter von 78 Jahren aus dem Leben geschieden. Wir verlieren in dem Entschlafenen einen hervorragend tüchtigen, durch Pflichttreue und Arbeitsfreudigkeit ausgezeichneten Mitarbeiter, dem wir ein dankbares, ehrendes Andenken bewahren werden.

Karlsruhe, den 17. Juni 1921.

Namens d. Privatspargesellschaft in Karlsruhe:

Der Ausschuß: Geh. Rat Fetzer. Der Verwaltungsrat: Geh. Hofrat Dr. Binz.

Selten billiges Angebot!

Reinwollene Mantelkleider

aus bestem Cheviot, Gabardine und Kammgarnstoffen
dunkelblau, bleu, lila, braun, bordeaux, grün und mode.

Mk. 295.-385.-495.-575.-

M. SCHNEIDER Inhaber
Erbprinzenstraße 31 Ludwigsplatz.

Ein Posten
Knabenwaschanzüge
blau, Leinen, mit Kragen und Schlapp, kurze
Hose, von 2-8 Jahren

Maat 25.- pro Anzug.

Landw. Vert. i. d. G. m. b. H. i. L.
Karlsruhe i. B. — Kaiserstraße 158, 3.

Apfelwein

in bekannt vorzüglicher Qualität, in Faß
und Flaschen, liefert zu billigstem Preise

B. Finkelstein
Apfelweingroßkellerei
Rintheimerstraße 10
Telephon 510 und 2875.
Fässer leihweise — Lieferung frei Haus.

Gottesdienste 19. Juni.

Evangelische Stadtkirche. 8: Frühmesse mit Predigt. 10: Jugendgottesdienst. 11: Kindergottesdienst. 12: Abendgottesdienst. 18: Predigt. 19: Abendgottesdienst. 20: Predigt. 21: Abendgottesdienst. 22: Predigt. 23: Abendgottesdienst. 24: Predigt. 25: Abendgottesdienst. 26: Predigt. 27: Abendgottesdienst. 28: Predigt. 29: Abendgottesdienst. 30: Predigt. 31: Abendgottesdienst.

Kleine Kirche, Donnerstag, 8: Stadtk. Kammerer.
Johanneskirche, Donnerstag, 8: Stadtk. Deun.
Evangelische, Donnerstag, 8: Stadtk. Waag.

Evangel. Stadtmiffion, Adlerstr. 28. Sonntag,
11:12: Abendgottesd., Stadtk. Vieder; 8: Allgem.
Berlammung; 4: Jungfrauen-Verein; 5: Allgem.
Berlammung; 6: Stadtk. Vieder; 7: Allgem.
Berlammung; 8: Stadtk. Vieder; 9: Allgem.
Berlammung; 10: Stadtk. Vieder; 11: Allgem.
Berlammung; 12: Stadtk. Vieder; 13: Allgem.
Berlammung; 14: Stadtk. Vieder; 15: Allgem.
Berlammung; 16: Stadtk. Vieder; 17: Allgem.
Berlammung; 18: Stadtk. Vieder; 19: Allgem.
Berlammung; 20: Stadtk. Vieder; 21: Allgem.
Berlammung; 22: Stadtk. Vieder; 23: Allgem.
Berlammung; 24: Stadtk. Vieder; 25: Allgem.
Berlammung; 26: Stadtk. Vieder; 27: Allgem.
Berlammung; 28: Stadtk. Vieder; 29: Allgem.
Berlammung; 30: Stadtk. Vieder; 31: Allgem.
Berlammung.

St. Elisabethskirche. 8: Frühmesse mit Predigt. 10: Jugendgottesdienst. 11: Kindergottesdienst. 12: Abendgottesdienst. 18: Predigt. 19: Abendgottesdienst. 20: Predigt. 21: Abendgottesdienst. 22: Predigt. 23: Abendgottesdienst. 24: Predigt. 25: Abendgottesdienst. 26: Predigt. 27: Abendgottesdienst. 28: Predigt. 29: Abendgottesdienst. 30: Predigt. 31: Abendgottesdienst.

St. Marienkirche. 8: Frühmesse mit Predigt. 10: Jugendgottesdienst. 11: Kindergottesdienst. 12: Abendgottesdienst. 18: Predigt. 19: Abendgottesdienst. 20: Predigt. 21: Abendgottesdienst. 22: Predigt. 23: Abendgottesdienst. 24: Predigt. 25: Abendgottesdienst. 26: Predigt. 27: Abendgottesdienst. 28: Predigt. 29: Abendgottesdienst. 30: Predigt. 31: Abendgottesdienst.

St. Nikolauskirche (Hauptkirche). 8: Frühmesse mit Predigt. 10: Jugendgottesdienst. 11: Kindergottesdienst. 12: Abendgottesdienst. 18: Predigt. 19: Abendgottesdienst. 20: Predigt. 21: Abendgottesdienst. 22: Predigt. 23: Abendgottesdienst. 24: Predigt. 25: Abendgottesdienst. 26: Predigt. 27: Abendgottesdienst. 28: Predigt. 29: Abendgottesdienst. 30: Predigt. 31: Abendgottesdienst.

St. Pauluskirche. 8: Frühmesse mit Predigt. 10: Jugendgottesdienst. 11: Kindergottesdienst. 12: Abendgottesdienst. 18: Predigt. 19: Abendgottesdienst. 20: Predigt. 21: Abendgottesdienst. 22: Predigt. 23: Abendgottesdienst. 24: Predigt. 25: Abendgottesdienst. 26: Predigt. 27: Abendgottesdienst. 28: Predigt. 29: Abendgottesdienst. 30: Predigt. 31: Abendgottesdienst.

St. Petruskirche. 8: Frühmesse mit Predigt. 10: Jugendgottesdienst. 11: Kindergottesdienst. 12: Abendgottesdienst. 18: Predigt. 19: Abendgottesdienst. 20: Predigt. 21: Abendgottesdienst. 22: Predigt. 23: Abendgottesdienst. 24: Predigt. 25: Abendgottesdienst. 26: Predigt. 27: Abendgottesdienst. 28: Predigt. 29: Abendgottesdienst. 30: Predigt. 31: Abendgottesdienst.

St. Ursulakirche. 8: Frühmesse mit Predigt. 10: Jugendgottesdienst. 11: Kindergottesdienst. 12: Abendgottesdienst. 18: Predigt. 19: Abendgottesdienst. 20: Predigt. 21: Abendgottesdienst. 22: Predigt. 23: Abendgottesdienst. 24: Predigt. 25: Abendgottesdienst. 26: Predigt. 27: Abendgottesdienst. 28: Predigt. 29: Abendgottesdienst. 30: Predigt. 31: Abendgottesdienst.

St. Vituskirche. 8: Frühmesse mit Predigt. 10: Jugendgottesdienst. 11: Kindergottesdienst. 12: Abendgottesdienst. 18: Predigt. 19: Abendgottesdienst. 20: Predigt. 21: Abendgottesdienst. 22: Predigt. 23: Abendgottesdienst. 24: Predigt. 25: Abendgottesdienst. 26: Predigt. 27: Abendgottesdienst. 28: Predigt. 29: Abendgottesdienst. 30: Predigt. 31: Abendgottesdienst.

St. Wendelskirche. 8: Frühmesse mit Predigt. 10: Jugendgottesdienst. 11: Kindergottesdienst. 12: Abendgottesdienst. 18: Predigt. 19: Abendgottesdienst. 20: Predigt. 21: Abendgottesdienst. 22: Predigt. 23: Abendgottesdienst. 24: Predigt. 25: Abendgottesdienst. 26: Predigt. 27: Abendgottesdienst. 28: Predigt. 29: Abendgottesdienst. 30: Predigt. 31: Abendgottesdienst.

St. Zionskirche. 8: Frühmesse mit Predigt. 10: Jugendgottesdienst. 11: Kindergottesdienst. 12: Abendgottesdienst. 18: Predigt. 19: Abendgottesdienst. 20: Predigt. 21: Abendgottesdienst. 22: Predigt. 23: Abendgottesdienst. 24: Predigt. 25: Abendgottesdienst. 26: Predigt. 27: Abendgottesdienst. 28: Predigt. 29: Abendgottesdienst. 30: Predigt. 31: Abendgottesdienst.